

---

# Reflexion

---

EINE MITGLIEDERVERWALTUNG FÜR DEN MALTESER HILFSDIENST

VERFASSEN:

GRUPPE 3



ABGABETERMIN: 24.05.2018

## 1 Klassendiagramme (für den Problembereich)

Unser Hauptproblem war, die Komplexität des Diagramms einzuschränken. Dies zeigte sich darin, dass zwar Aggregation und Komposition herausgelassen werden, allerdings Typen und Visibilities einbezogen wurden. Außerdem wurden 5 der Führungspositionen im Soll-Diagramm dargestellt, was ebenfalls nicht nötig gewesen wäre.

Gut geklappt hat die Darstellung der Daten der Helfer. Trotz anfänglicher Unklarheiten, wie die Daten strukturiert werden sollten, konnten wir eine gute Lösung für dieses Problem finden, die es erlaubte verschiedene Stammdaten und Qualifikationen eines Helfers besonders kompakt darzustellen. Dabei waren vor allem die gegebenen Excel-Tabellen der Malteser hilfreich.

## 2 Aktivitätsdiagramme (für Geschäftsprozesse)

An sich halten wir Aktivitätsdiagramme für geeignet für Geschäftsprozesse, jedoch hätten wir die UML hier gern erweitert. Uns fehlte eine Aktivität, welche den Postausgang eines Mitgliedsantrags symbolisiert, sowie eine Möglichkeit, eindeutig darzustellen, dass auf eine Antwort reagiert wird.

Wir hätten in unseren Aktivitätsdiagrammen Aktivitäten und Aktionen sauberer trennen sollen, da wir so die Verschachtelung der Geschäftsprozesse besser hätten darstellen können.

Unser Hauptproblem bei der Geschäftsprozessmodellierung war jedoch, dass wir bei den Interviewterminen scheinbar leider nicht alles richtig verstanden und deswegen bestimmte Details falsch dargestellt haben, etwa den Prozess der Mitgliedsaufnahme.

## 3 Anwendungsfalldiagramme

Zu Beginn gestaltete sich das Modellieren eines Anwendungsfalldiagramms für uns etwas schwierig, da viele Fragen zu beantworten sind für die ein recht genaues Bild vom System nötig ist, die Modellierung an sich hier aber relativ wenig Hilfe zur Strukturierung gibt. Wir haben daher gute Erfahrung damit gemacht, das Anwendungsfalldiagramm relativ spät im Prozess zu modellieren. Daraus folgend, hätten wir bei der Modellierung aber noch mehr hinterfragen sollen, woher welche Akteure genau kommen und an welchen anderen Stellen sie eventuell mitzumodellieren sind. Etwas schade war, dass die Best-Practices nicht mit dem für die Modellierung I empfohlenen Vorgehen konsistent waren (Kardinalitäten).

## 4 Prozess der objektorientierten Analyse

Bei der Analyse ist in unserer Gruppe positiv anzumerken, dass es uns gelungen ist die einzelnen Akteure und Objekte des Problembereichs klar auszuarbeiten und anschließend deren Relationen und Geschäftsprozesse darzustellen. Ausbaufähig ist bei uns jedoch die Konsistenz der Benamung verschiedener Objekte zwischen verschiedenen Diagrammen. Weiterhin lässt sich anmerken, dass wir den Problembereich mehr als Datenmodell dargestellt haben, als das komplette System mit allen Akteuren zu modellieren.

## 5 Modellierungswerkzeuge

Wir haben alle Modelle zwecks einfacherer Zusammenarbeit am Whiteboard skizziert, dann abfotografiert und anschließend digitalisiert.

Zur digitalen Modellierung haben wir Visual Paradigm benutzt. Das hatte sowohl Vor- Als auch Nachteile. Die damit entstandenen Resultate waren sehr zufriedenstellend und das Tool bot genug Flexibilität, um alle gewünschten Diagramme zu realisieren.

Die Modellierung selbst war aber teilweise etwas umständlich. Viele Layoutaspekte mussten mehrfach eingestellt werden und die Exportfunktion hatte an manchen Stellen ihre Mängel.

Leider hat das Tool keine gut funktionierende Teamwork-Funktion. Wir mussten daher für jedes Modell ein neues Projekt erstellen.

## 6 Interviewführung

Ziel der Interviews war es, einen Überblick über den IST- zu erhalten und eine Vorstellung davon, welcher SOLL-Zustand erzielt werden soll. Daher haben wir vorher Fragen vorbereitet, die wir definitiv zur weiteren Bearbeitung beantwortet brauchten. Bei beiden Interviews wurden Fragen gestellt, die über den Problembereich hinausgingen und dazu geführt haben, dass wir uns bei den ersten Treffen viel an Details aufgehalten haben (man hätte diesen zuvor klarer eingrenzen müssen). Besonders zielführend waren darum „Walk-through“-Fragen, die Abläufe gezeigt haben. Die Interviewten haben einige Fragen unterschiedlich beantwortet (ein Treffen der Gruppen zwischen den Terminen wäre sinnvoll gewesen).

## 7 Teamwork und Kommunikation

Obwohl jede Aufgabe im Team und nicht als Einzelarbeit bearbeitet wurde, gab es nie hitzig emotionale Diskussionen, sodass Konflikte immer schnell und sachlich gelöst werden konnten, was eine gute Zusammenarbeit garantiert hat.

Die Kommunikationsmittel waren ein HackMD, ein Slack-Channel und eine Telegram-Gruppe. Über letztere lief die Organisation der Treffen, die anderen beiden waren zu Diskussion und Dokumentation von Ergebnissen gedacht.

Allerdings war gerade in diesen die Response Time deutlich geringer und die Antworten auch unorganisierter.

Letztendlich hätte man den Tutor stärker einbinden sollen und die Treffen konsequenter organisieren müssen.